

Bild: Daniel Ernst – stock.adobe.com

## Veranstaltungsdokumentation Gelungene Kooperationen an Schulen

Montag, 27. Juni 2022 | 14.30 bis 18.30 Uhr | Heinrich-Metzendorf-Schule | Wilhelmstraße 93 | 64625 Bensheim

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

wir danken Ihnen für Ihre Teilnahme, die gute Atmosphäre, Ihre wertvollen Beiträge und Einsichten. Nach einer so langen pandemiebedingten Pause, waren wir sehr froh, Sie und 46 weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer persönlich begrüßen zu dürfen.

Wir hoffen, dass Sie von der Veranstaltung im Sinne Friedrich Schillers Aussage „Verbunden werden auch die Schwachen mächtig“ profitieren konnten; Jede und jeder von Ihnen trägt zum Lernerfolg und der Persönlichkeitsentwicklung der Bergsträßer Schülerinnen und Schüler bei, doch gleichzeitig gibt es Grenzen, was wir als Einzelne oder Einzelner erreichen können. Gemeinsam können Sie jedoch viel mehr erreichen und die Veränderungen hervorrufen, für die Sie sich einsetzen. Vielleicht haben Sie auf der Veranstaltung einen Kooperationspartner kennen gelernt oder neue Impulse gewonnen – ganz egal was Sie vorhaben, wir wünschen Ihnen viel Erfolg dabei.

In der Veranstaltungsdokumentation finden Sie

- die Ergebnisse der ersten Gruppenphase,  
([Bergstraße 1](#), [Bergstraße 2](#), [Ried](#), [Odenwald](#), [Neckartal](#) und [Weschnitztal](#))
- die Ergebnisse der zweiten Gruppenphase,  
([Jugendarbeit und Jugendbildung und Schule 1](#), [Jugendarbeit und Jugendbildung und Schule 2](#), [Kultur und Schule](#), [Soziale Stadtteilentwicklung und Schule](#), [Ehrenamt und Schule/Engagementförderung](#))
- das [Feedback](#),

Auf der Homepage des Kreis Bergstraße können Sie auf unserer [Abteilungsseite der Stabsstelle Bildungskoordination](#) unter Vergangene Veranstaltungen zudem folgende Dokumente runterladen:

- den Flyer „Integrationslotsinnen und -lotsen“ und
- die Broschüre „Fördermöglichkeiten für Ehrenamtliche, Vereine und soziale Projekte“
- Gesuche und Angebote der Online-Steckbriefe, die Sie uns bei der Anmeldung zur Veröffentlichung mitgeteilt haben.

Falls Sie Ideen, Anregungen und Wünsche für eine Folgeveranstaltung haben, können Sie sich an die Bildungskoordination unter [bildungskoordination@kreis-bergstrasse.de](mailto:bildungskoordination@kreis-bergstrasse.de) wenden.

Mit freundlichen Grüßen

Darja Janus  
Bildungskoordination  
Kreis Bergstraße

Tanja Kirsch  
Bildungskoordination  
Kreis Bergstraße

Deniz Inal  
Koordinationsstelle Asyl-Ehrenamt  
Caritasverband Darmstadt e.V.

Ingo Stechmann  
Schulamtsdirektor  
Staatliches Schulamt für den Landkreis  
Bergstraße und den Odenwaldkreis

# 1. Gruppenphase: Bergstraße 1

## Thema: Gelingensbedingungen guter Kooperationen

Damit eine Kooperation gelingt, wünsche ich mir von meinem Kooperationspartner, dass...

(Erfahrungen, Wünsche, Herausforderungen)

Damit eine Kooperation gelingt wurde von den Teilnehmenden als Erstes das „voneinander Wissen“ genannt. Was wird in der Gegend angeboten, wo und von wem. Hierbei wurde die Idee von gebündeltem Infos (eine Broschüre) genannt. Des Weiteren wurden die zeitlichen Ressourcen von Beteiligten (Schüler\*innen, Lehrer\*innen, Kooperationspartner) ins Spiel gebracht. Hierbei tauchte z.B. die Frage auf, wann der geeignete Zeitraum sei, um Projekte anzubieten. Es wurde als weitere wichtige Gelingensbedingung die Vernetzung von Schulen innerhalb einer Stadt und / oder innerhalb eines Landkreises z.B. für das Durchführen von Projekten genannt. Hierbei könnte eventuell das Schulamt als Organisator mitwirken. In diesem Zusammenhang wurde das Landesprojekt „Löwenstark“ genannt. Es sollten zukünftig mehr und regelmäßiger Vernetzungsveranstaltungen (wie das heutige) stattfinden.

Unsere Tipps für eine gelungene Kooperation sind...

ein offener und ehrlicher Austausch, bei dem man auch „dumme“ Fragen stellen darf/kann, die Kontinuität eines regelmäßigen Austauschs, wenn möglich in Präsenz und die Kommunikation der Angebote ins Kollegium.

1 GRUPPENPHASE - GELINGENSBEDINGUNGEN GUTER ZUSAMMENARBEIT

**VORSTELLUNG: ICH BIN... ICH SUCHE...**

**ICH BIN...**  
Karl Kübel Schule  
Integrationslotsen  
Kreis Bergstraße / Eichendorffschule  
WR-Integrationslots\*innen - Lernmitl. Vierheim  
Geschwister-Scholl-Schule  
HELP  
die spate  
NRD-Inklusives Fächerzentrum

**ICH SUCHE...**  
Kooperationspartner für Angebote für junge Erwachsene/jugendliche (Thementage, Beratungsangebote, Förderangebote)  
die Lücke zwischen Flüchtling und Beratung  
Netzwerk im Bereich Kultur aufbauen  
1. Lotsen  
Schulen in Vierheim, wo wir eine Anlaufstelle einrichten dürfen  
Kooperation mit Beratungsstellen, Präventionsarbeit  
Netzwerkerweiterung  
Schüler\*innen-Schüler\*innen auf Inklusiv- und digitalen Technologien  
Kooper. Partner Schwerpunkt Eingliederungshilfe / Inklusion

**DAMIT EINE KOOPERATION GELINGT, WÜNSCHE ICH MIR VON MEINEM PARTNER...**  
(ERFahrungen, WÜNSCHE, HERAUSFORDERUNGEN)

- VON EINANDER WISSEN! (Broschüre / gebündelte Infos) Was/Wo/WER in BZWheim / Bystraf
- Zeitliche Ressourcen für Lehrer:innen, Schüler:innen und Kooperationspartner:innen, z.B. in welchem Zeitraum bietet man am besten Projekte an
- mehr Vernetzung der Schulen innerhalb einer Stadt, eines Landkreises für verschiedene Projekte → Schulamt? als Organisator
- „Löwenstark“ forever
- Vernetzungsveranstaltungen (regelmäßiger)

**UNSERE TIPPS FÜR EINE GELUNGENE KOOPERATION SIND...**

- OFFENER & EHRLICHER AUSTAUSCH - sich auch trauen „dumme“ Fragen zu stellen.
- Kontinuität - wenn möglich - in Präsenz
- Kommunikation der Angebote ins Kollegium

Bergstraße 1

Moderation/Dokumentation:

Christian Stein (Staatliches Schulamt)

# 1. Gruppenphase: Bergstraße 2

## Thema: Gelingensbedingungen guter Kooperationen

Damit eine Kooperation gelingt, wünsche ich mir von meinem Kooperationspartner, dass...

(Erfahrungen, Wünsche, Herausforderungen)

Für eine gelungene Kooperation braucht es Vertrauen.

Eltern müssen in alle Prozesse einbezogen werden.

Für eine gelungene Kooperation benötigt es Kontinuität. Angebote müssen regelmäßig und verlässlich sein.

Kooperationen müssen auf einer Augenhöhe stattfinden. Keiner ist wichtiger als der andere.

„Es ist zwar schön, dass es viele unterstützende Einheiten gibt, aber diese müssen sich austauschen.“

Seit Corona ist bei vielen Kindern eine Lustlosigkeit zu spüren. Es benötigt die Lehrer als Motivatoren.

Für eine gelungene Kooperation wäre es wichtig, dass Lehrer offener gegenüber Ehrenamtlichen/Institutionen sind.

Austausch zwischen Institutionen, Schulen und Ehrenamtlichen sind unerlässlich. Wichtig wäre auch ein

unbürokratischer Kommunikationsweg zwischen allen Akteuren.

Alle unterstützenden Parteien müssen das gleiche Ziel verfolgen und dürfen nicht das Gefühl haben, dass sie gegeneinander arbeiten.

Oft hängt es von den Schulleitungen ab, ob Kooperationen möglich sind. Hier wäre eine größere Motivation wünschenswert.

Bürokratie ist oft ein Hindernis, verbraucht viel Zeit und Kraft.

Schnelle Kommunikationswege ergeben schnelle Ergebnisse.

Es ist wichtig, dass es ein Verständnis für Betroffene gibt und die Unterstützung wertfrei ist.

Einzelfälle sind oft mühsam. Mehr allgemeine Angebote, die mehrere Kinder ansprechen wären hilfreich.

Es braucht mehr Fachpersonal.

Es benötigt verlässliche Erreichbarkeit.

Hindernisse für gelungene

Kooperationen sind oft System-

Fehler/Probleme, überarbeitete

Lehrer.

Unsere Tipps für eine

gelungene Kooperation

sind...

Alle Helfenden müssen

gemeinsam klären, wie sie sich

in der Zusammenarbeit

kontaktieren möchten, z.B. Mail,

Telefon, WhatsApp etc.

Kooperationszeiten sollten

systematisch im System mit

eingepplant werden.

Es fehlt an einer

Übersicht/Transparenz, welche

Angebote und Möglichkeiten es

gibt.

Netzwerkarbeit muss gefördert

werden (mehr von diesen

Treffen). Austauschtreffen

sollten regelmäßig wiederholt

werden, damit man sich

vernetzen kann.

Präventive Arbeit wäre wichtig,

vor allem für jüngere Kinder.

Es ist wichtig, dass es eine

Transparenz über die

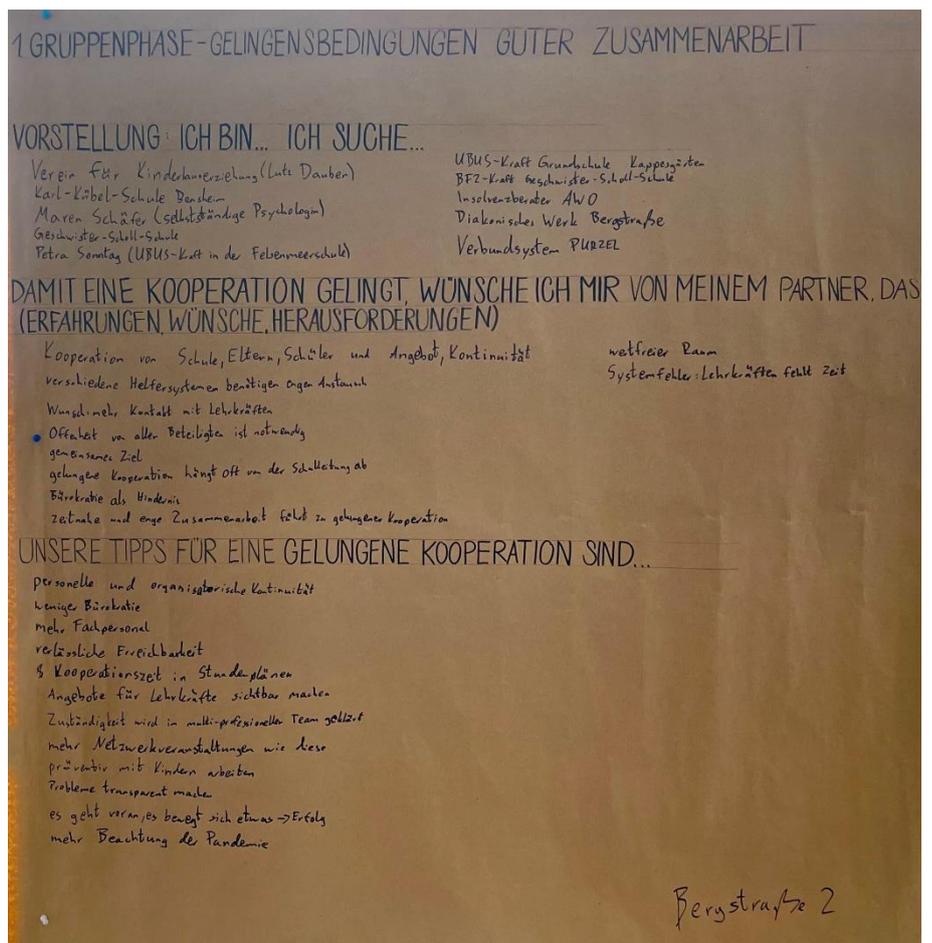
vorhandenen Probleme gibt.

Kinder sollten wissen, dass oft

andere die gleichen Probleme

haben.

Es ist wichtig, dass es ein Verständnis darüber gibt, was Kinder während der Pandemie erlebt haben.





# 1. Gruppenphase: Odenwald, Neckartal und Weschnitztal

## Thema: Gelingensbedingungen guter Kooperationen

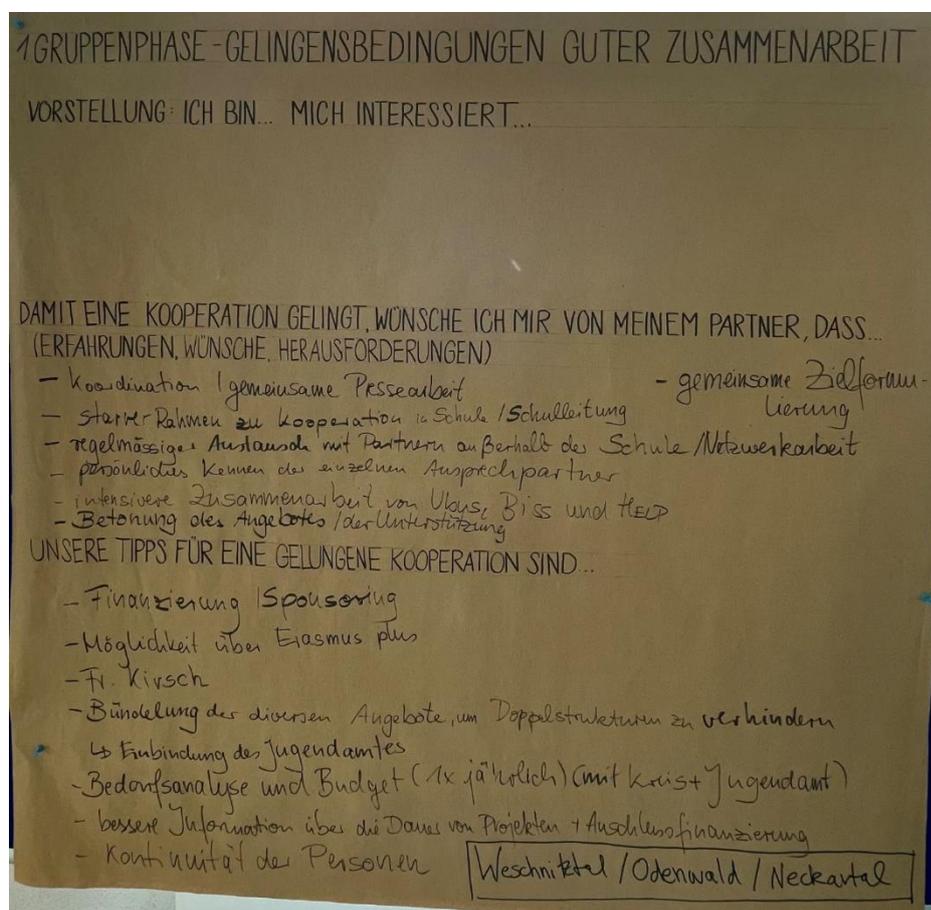
Damit eine Kooperation gelingt, wünsche ich mir von meinem Kooperationspartner, dass...

(Erfahrungen, Wünsche, Herausforderungen)

Als wichtigste Gelingensbedingung hat die Gruppe Weschnitztal /Neckartal/Odenwald eine gute Koordination, die gemeinsame Zielformulierung mit allen (Projekt)Beteiligten in den Mittelpunkt gestellt. Der regelmäßige persönliche Austausch der Akteure in Form von Austauschforen sowie das Einbeziehen eines außerschulischen Netzwerks wurden als wichtig erachtet. Es wurde betont, dass die Projekte finanziell und ressourcentechnisch nachhaltig abgesichert sein sollten (Stichwort: Anschlussfinanzierung). Eine Kooperation muss als Unterstützung angeboten und wahrgenommen werden und darf nicht in Mehrbelastung ohne klaren Gewinn ausarten.

Unsere Tipps für eine gelungene Kooperation sind...

die Bündelung der Angebote, eine intensivere Zusammenarbeit der schulischen Unterstützungssysteme (UBUS, BiSS und HELP), die Vermeidung von Doppelstrukturen, die Kontinuität der Akteure und eine gute Vorab-Analyse von Bedarf und Budget.



Moderation/Dokumentation: Rita Schelle (Staatliches Schulamt)

## 2. Gruppenphase: Jugendarbeit und -bildung und Schule 1

### Thema: Schule als Lebensraum für Kinder und Jugendliche gestalten

Was verstehen Sie unter Schule als Lebensraum?

Was wünschen Sie sich für die Kinder und Jugendlichen?

Schule ist eine Sozialisationsinstanz, die den Kindern eine Alltagsstruktur gibt und viel mehr als eine Institution zur Wissensvermittlung ist. Außerdem ist die Schule für einige Schülerinnen und Schüler ein Schutzraum oder sollte zu einem gemacht werden. Diese Bedeutung und den Wert einer Schule als ein Lebensraum sollte anerkannt werden. Es besteht der Wunsch, im Rahmen des Schullebens auch lebenspraktische Kenntnisse, wie die Verwaltung des eigenen Kontos oder die Budgetplanung beim Einkaufen, vermitteln zu können. Hinzu sollte dem Lehrkörper, den Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern und den Personen, die das Nachmittagsprogramm gestalten mehr Zeit und mehr Geld (besser Bezahlung/attractiver Konditionen) zur Verfügung gestellt werden.

Außerdem wäre eine stärkere Zusammenarbeit mit Vereinen wünschenswert und zwar nicht nur in dem Sinne, dass Vertreterinnen und Vertreter von Vereinen an die Schule kommen, sondern dass die Schule in Vereine geht und beispielsweise die Teilnahme daran als schulische Leistung anerkannt wird.

Was oder wen brauchen Sie zur Realisierung?

Der Schlüssel der Schulsozialarbeit ist an die jeweilige Schülerzahl gekoppelt, was allerdings nicht den Bedarf widerspiegelt, da er bei gleicher Schülerzahl an manchen Schulen größer und an anderen geringer ist (Stichwort „Brennpunktschule“).

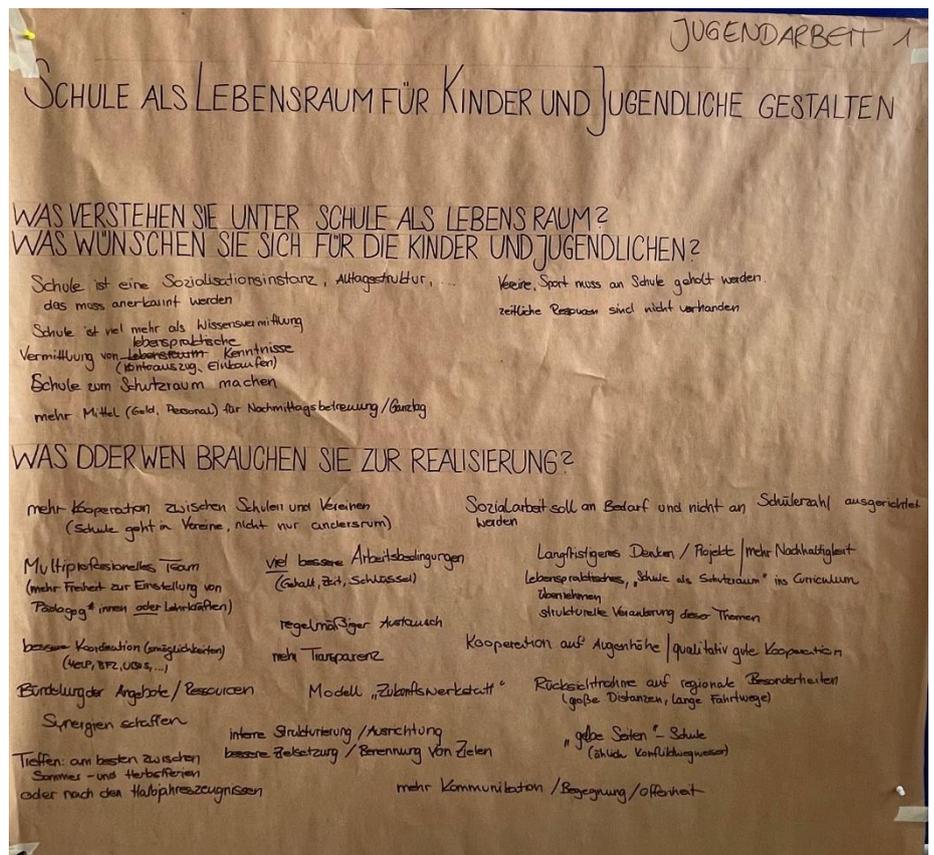
Schulen sollten mehr Freiheit haben, ihr Team multiprofessionell auszustatten, um beispielsweise eine Sozialpädagogin oder einen Sozialpädagogen statt eine Lehrkraft einstellen zu können, wenn der jeweilige Bedarf das verlangt.

Außerdem sollte es Möglichkeiten geben, dass das (externe) Personal (Schulsozialarbeiterinnen und –sozialarbeiter, Lehrkräfte) besser kooperieren kann, da Präsenztage der Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter oft mit anderen festen Terminen des Lehrkörpers kollidieren. Wenn sich alle beteiligten Akteure unkompliziert austauschen können, können Angebote und Ressourcen gebündelt werden, um Synergien zu schaffen.

Ein regelmäßiger Austausch mit anderen Akteuren aus der jeweiligen Region würde ebenfalls zu mehr Transparenz beitragen. Dabei muss jedoch auf regionale Besonderheiten (bspw. lange Anfahrtswege) und saisonale Besonderheiten (bspw. Prüfungszeiten, Notenkonferenzen) Rücksicht genommen und die jeweils passenden Formate wie Präsenzveranstaltungen, Videokonferenzen oder „gelbe Seiten – Schule“ gewählt werden.

Neben diesen organisatorischen Aspekten sollte sich die Schule selbst darüber klar sein, welche Ziele sie verfolgt und diese langfristig verfolgen, indem die entsprechenden Themen im Curriculum verankert werden, da nur auf diese Weise eine nachhaltige Wirkung erzeugt werden kann.

Bei allen Aspekten ist wichtig, dass Kooperation auf Augenhöhe stattfindet und sie nicht nur formal vorhanden, sondern qualitativ gut ist.



Moderation/Dokumentation: Tanja Kirsch (Bildungscoordination – Kreis Bergstraße)

## 2. Gruppenphase: Jugendarbeit und -bildung und Schule 2

### Thema: Schule als Lebensraum für Kinder und Jugendliche gestalten

Was verstehen Sie unter Schule als Lebensraum?

Was wünschen Sie sich für die Kinder und Jugendlichen?

Die Teilnehmenden dieser Gruppe haben sich über ihre Vorstellungen unterhalten, was sie unter der Gestaltung der Schule als Lebensraum für Kinder und Jugendliche verstehen sowie über die Frage wen oder was sie zur Realisierung dafür brauchen. Zu folgenden Erkenntnissen ist die Gruppe gekommen:

Schulen kooperieren untereinander und miteinander, um ein differenziertes Angebot für Kinder und Jugendliche anzubieten. Schulen bieten ein verbindliches Angebot wie AGs, Sport etc. am Nachmittag für die Schülerinnen und Schüler an. Ein Angebot, das ermöglicht, dass Kindern und Jugendlichen unterschiedlichen Alters in Kontakt kommen können, das die Persönlichkeitsentwicklung fördert und durch das sie ihre Stärken – unabhängig von Leistungsbewertungen - einbringen können. Kinder und Jugendliche können sich in ihrer Ganzheitlichkeit einbringen. Ihre Erfahrungen aus ihrer Lebenswirklichkeit wird mitberücksichtigt. Wichtig ist die Zeit für Austausch in multiprofessionellen Teams, damit alle zusammenwirken, um Kinder und Jugendliche gut begleiten zu können.

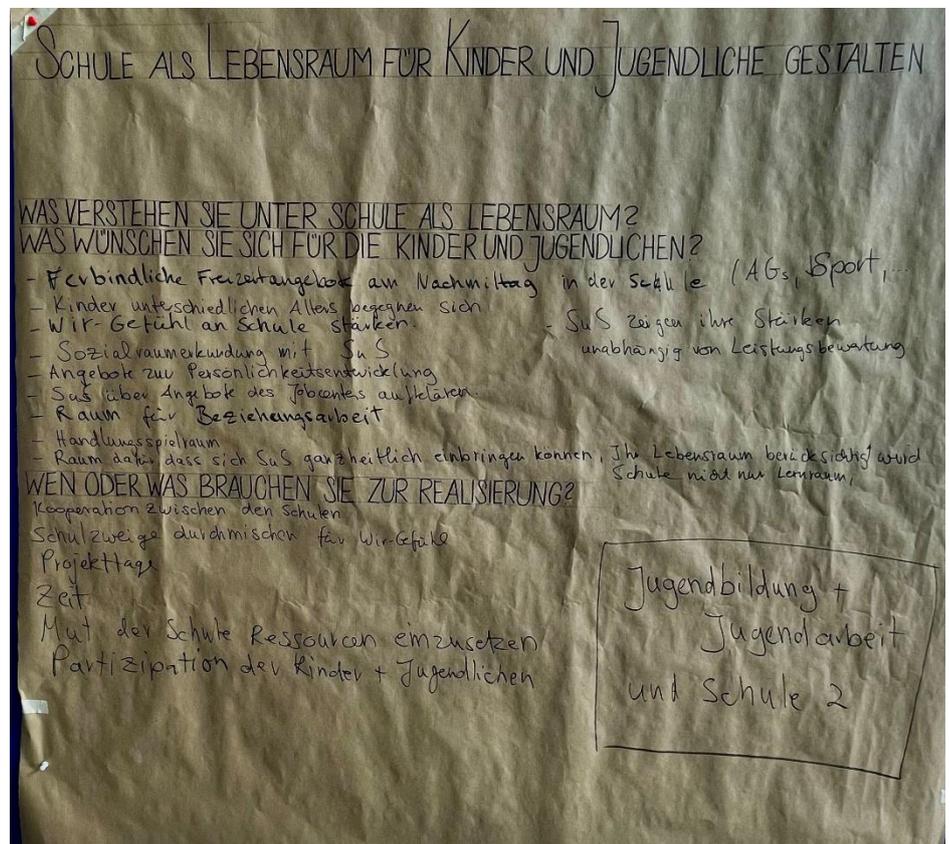
Es ist das Wir-Gefühl, die Identifikation mit der Schule, zu stärken. Beispielsweise indem Schulzweige miteinander gemischt werden oder Projekttage angeboten werden.

Was oder wen brauchen Sie zur Realisierung?

Es besteht der Wunsch nach einem größeren Handlungsspielraum für Lehrkräfte und Pädagogen, der es ermöglicht, flexibel auf die Kinder und Jugendliche eingehen zu können. Je mehr hauptamtlich Helfende an der Schule sind, die durch verschiedenen Kostenträger finanziert werden, desto größer ist auch der Druck, zwischen Zuständigkeiten und Verantwortungsbereichen zu unterscheiden und voneinander abzugrenzen. Das führt zu starren Vorgaben, die flexibles Handeln erschweren. Dabei suchen Schülerinnen und Schüler

ihre Vertrauenspersonen nicht nach Zuständigkeit aus, sondern suchen sich die Person aus, zu der sie am ehesten Vertrauen fassen können. Für ein Kind oder Jugendlichen sollte idealerweise diese Unterscheidung, wer für was zuständig ist, nicht spürbar sein. Durch einen ausreichend großen Handlungsspielraum wird es möglich, die Beziehungs- und Vertrauensarbeit zu leisten, die notwendig ist, um Kinder und Jugendliche für Angebote zu motivieren und sie in ihrer Lebensraumgestaltung begleiten zu können. Durch einen größeren Handlungsspielraum wird es Lehrkräften möglich, sich nicht nur auf Schule als Lernraum zu konzentrieren, sondern auch mit ihren Schülerinnen und Schülern die Region und den Wohnort, in dem sie leben, gemeinsam zu erkunden.

Der Wunsch ist, dass Schulen sich trauen, ihre Ressourcen, die ihnen zur Verfügung stehen, bewusst einzusetzen. Beispielsweise können Anteile von Stundenressourcen für bestimmte Schwerpunkte eingesetzt werden.



Moderation/Dokumentation: Darja Janus (Bildungskoordination – Kreis Bergstraße)

## 2. Gruppenphase: Gruppe Kultur und Schule

Der Workshop war eine Durchmischung aus Lehrer\*innen und Pädagogischen Fachkräften und Kulturverbänden und sonstigen Akteur\*innen. Nach einer Vorstellungsrunde ging es um konkrete Vernetzungs- und Fördermöglichkeiten.

Ruth Kockelmann, die Fachberaterin für Kulturelle Bildung im Staatlichen Schulamt Bergstraße-Odenwald verwies auf die Förderung von Löwenstark. Hierzu haben die Schulleitung die Zugänge und haben einen Einblick auf die Vorstellungsdatenbank von Kulturschaffenden aus der Region.

[Das ist Löwenstark | kultus.hessen.de](#)

Im Anschluss wurden **Förderprogramme** gesammelt und vorgestellt:

Flux Netzwerk Theater und Schule: [FLUX \(flux-hessen.de\)](#)

Projektförderung von Freiwilligendienstprojekte im Bereich der kulturellen Bildung: [Projektförderung „land.schafft“ | Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. \(BKJ\)](#)

Kultur macht Stark: [Servicestelle Hessen | Kultur macht stark \(kulturmachtstark-hessen.de\)](#)

Kulturkoffer: [Kulturkoffer – Kulturkoffer \(hessen.de\)](#)

LandKulturPerlen: [LandKulturPerlen | Projektförderung](#)

Als **Informationsquellen** wurden neben dem der Stabstelle für Bildungskoordination im Landkreis Bergstraße auch folgende Newsletter genannt:

Der Newsletter der Fachberatung Kulturelle Bildung: [Hessischer Bildungsserver \(hessen.de\)](#)  
Abonnieren unter: [ruth.kockelmann@kultus.hessen.de](mailto:ruth.kockelmann@kultus.hessen.de)

Der Newsletter der Landesvereinigung Kulturelle Bildung Hessen: [News & Newsletter - LKB Hessen \(lkb-hessen.de\)](#)

Der Newsletter des Hessischen Jugendrings: [Newsletter abonnieren \(hessischer-jugendring.de\)](#)

Sowie die Infomails der LandKulturPerlen für den Landkreis Bergstraße. Bei Interesse bitte eine Mail an: [daum@lkb-hessen.de](mailto:daum@lkb-hessen.de) senden

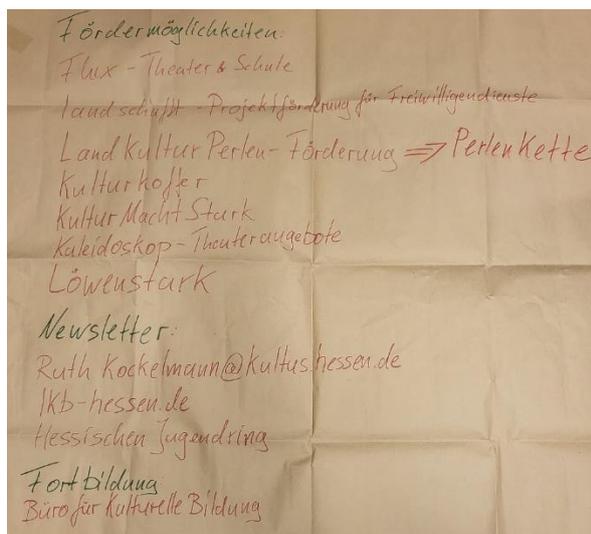
**Fortbildungen** im Bereich Kulturelle Bildung gibt es u.a. bei:

Dem Büro für Kulturelle Bildung: [Kurz vorgestellt: Das HKM Büro Kulturelle Bildung | Ganztägig Lernen - Hessen \(ganzaegig-lernen.de\)](#)

LandKulturPerlen: [LandKulturPerlen | Kulturseminare](#)

Nachträgliche Information:

Der Landkreis Bergstraße hat seit Juli eine Kulturmanagerin, deren Aufgabe es ist, die Kulturschaffenden u.a. mit Schulen zu vernetzen. Treten sie gerne mit Raza Bujupaj in Kontakt [LandKulturPerlen | Raza Bujupaj](#)

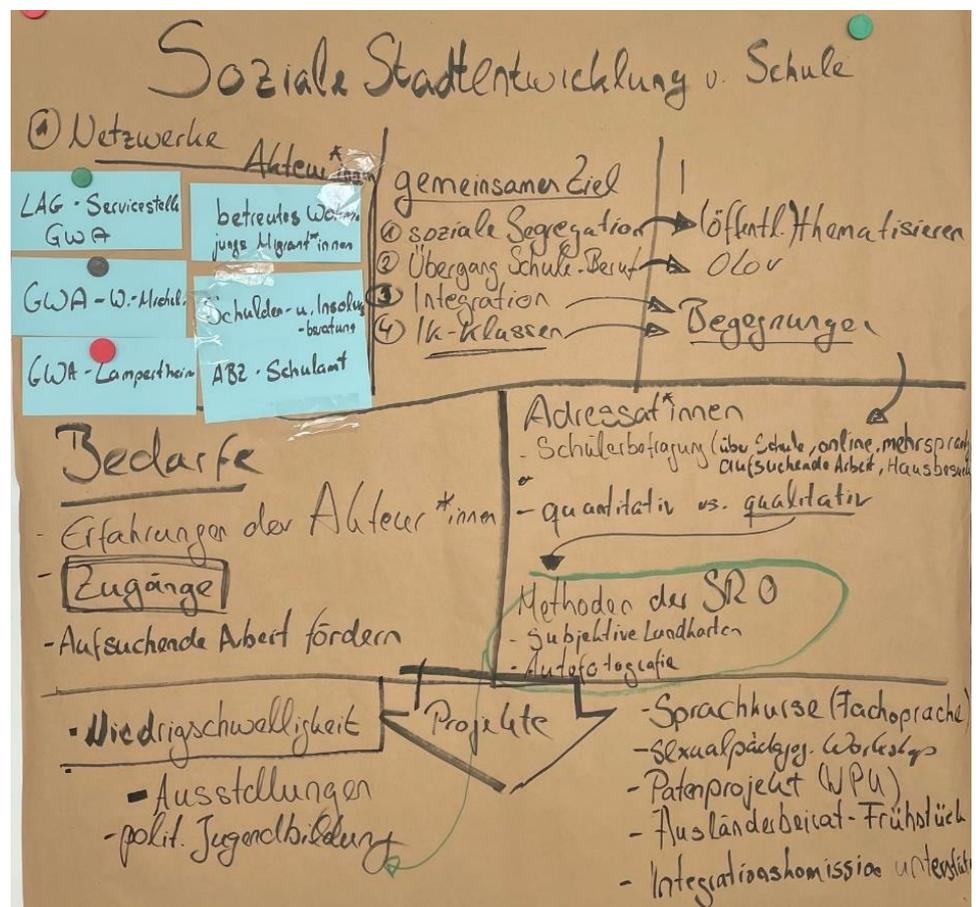


## 2. Gruppenphase: Soziale Stadtteilentwicklung und Schule

Die Jugendwerkstätten Odenwald e.V. führen seit 2018 Projekte der Gemeinwesenarbeit durch. Der Moderator, Daniel Serra da Silva (d.serra-da-silva@jwo-ev.de, Mobil: 0151 06147985), ist langjähriger Mitarbeiter des Vereins und leitet die Projekte an den unterschiedlichen Standorten. Am Thementisch beschäftigen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer damit, wie Kooperationen zwischen Schule und Gemeinwesenarbeit bzw. mit weiteren Akteurinnen und Akteuren der sozialen Stadtteilentwicklung positiv gestaltet werden können.

In jedem Gemeinwesen bzw. Quartier agieren unterschiedliche Akteurinnen und Akteure, die sich ebenfalls in der Gruppe der Teilnehmenden am Thementisch widerspiegeln. Zu Beginn der Gruppenphase stellten sich die einzelnen Teilnehmerinnen mit ihren entsprechenden Arbeitsfeldern vor. Neben Standorten der Gemeinwesenarbeit fanden sich Fachkräfte aus dem betreuten Wohnen, der Schulden- und Insolvenzberatung, dem Staatlichen Schulamt sowie der LAG soziale Brennpunkte e.V. wieder. Gemeinsam wurden Herausforderungen besprochen und zu Zielformulierungen für eine Kooperation zusammengefasst. Dabei ging es auch darum, welche Wirkung durch die Zusammenarbeit erzielt werden sollte.

Die Zusammenarbeit mit Schule eröffnet Möglichkeiten, Kinder und Jugendliche zu befähigen, Bedürfnisse und Wünsche selbst zu formulieren. Dies gelingt in den Workshops unter Verwendung von Methoden der Sozialraumorientierung. Bedarfe werden lebensweltorientiert ermittelt und können – im Rahmen der Kooperation für die Entwicklung gemeinsamer Projekte genutzt werden. Hier wurden anhand der gesammelten Ziele/Herausforderungen „Best-Practice-Beispiele“ für diesen Transfer gesammelt und vorgestellt.



Moderation/Dokumentation: Daniel Serra da Silva (Jugendwerkstätten Odenwald e.V.)

## 2. Gruppenphase: Ehrenamt und Schule/Engagementförderung

Schulen mit Intensivklassen fühlen sich oft überfordert. Es benötigt oft Menschen mit Sprachkenntnissen, die an Schulen und die Strukturen, Erwartungen, Regeln und den Unterricht erklären.

Wie können Familien Ehrenamtliche finden? – Verweis auf die Koordinationsstelle.

Es wäre hilfreich, wenn es an allen Schulen eine Sprechstundezeit vor Ort gäbe, die Kontakte zwischen Schülern/Familien und Integrationslotsinnen und -lotsen vermitteln können.

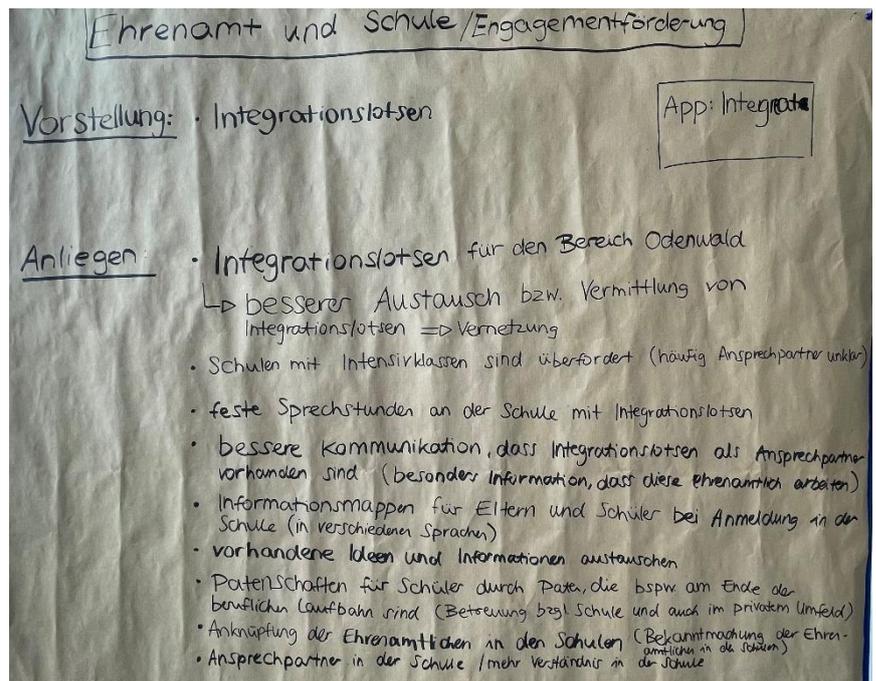
Es wäre wünschenswert, wenn besser kommuniziert wird, wofür Integrationslotsinnen und -lotsen da sind und wann man sie um Hilfe bitten kann.

Eine Willkommensmappe für Intensivklassen mit den wichtigsten Informationen über die Schule sollte es in allen Sprachen geben (was sind die Schulregeln, was mache ich bei Krankheit, Entschuldigungsschreiben zum Abschreiben, was mache ich bei Läusen etc.)

Ehrenamtliche Angebote sollten in der Schule angebunden werden, zum Beispiel über eine fixe Ansprechperson.

Ehrenamtliche müssten in den Schulen involviert werden.

Gesonderte Ehrenamtliche, die sich nur in der Schule engagieren möchten, wären sinnvoll.



*Moderation: Deniz Inal (Koordinationsstelle Asyl und Ehrenamt – Caritas Darmstadt e.V.) und Barbara Meyer (Koordinierungszentrum für Bürgerschaftliches Engagement - Kreis Bergstraße)*

*Dokumentation: Deniz Inal*

# Feedback



Falls Sie Ideen, Anregungen und Wünsche für eine Folgeveranstaltung haben, können Sie sich an die Bildungskoordination unter [bildungskoordination@kreis-bergstrasse.de](mailto:bildungskoordination@kreis-bergstrasse.de) wenden.